



„Damals in Holm-Seppensen...“

Menschen erzählen von früher - Erlebnisberichte aus der Zeit von 1920 bis 1960

Gesammelt und aufgeschrieben von Regina Spandau-Mylius

Ella Putensen, geb. Beecken; geb 1912 in Ramelsloh

1938 haben wir geheiratet, dann sind mein Mann und ich gleich nach Holm-Seppensen gekommen. Wir haben die Schlachterei hier übernommen von einem Dieter Renken aus Schneverdingen, der bei Schweens, also Mudder Stine, an die Stube einen Kühlraum angebaut hatte. Wir haben uns beworben und sind dann von der Handwerkerschaft eingesetzt worden. Mein Mann war gelernter Schlachter, er hatte 1936 den Meister in Berlin gemacht.

In Hittfeld hat er geschlachtet und anschließend alles hierhergebracht mit dem Hanomag. Es war hier ja mehr Sommerbetrieb, im Winter war nicht viel los. Wir hatten hier auch keine Schlachterei, sondern mehr eine Verkaufsstelle. Stine-Mudder half uns.

Unsere ältere Tochter wurde in Ramelsloh geboren, dann sind wir in ein kleines Häuschen hinter Café Kühn gezogen.

Mein Mann mußte in den Krieg, da wurde die Schlachterei vermietet. Ich habe im Krieg am Bahnhof die Milchverteilung gemacht. Die Milch wurde zuerst noch von den Bauern gebracht, später kam sie morgens mit dem Zug von der Molkerei in Schneverdingen. Ich habe die Milch an die Frauen verkauft, die mit ihren Milchkannen in einer Schlange warteten. Die leeren Kannen gingen mit dem Zug wieder zurück. Der Preis für die Milch war vorgeschrieben, so genau weiß ich ihn nicht mehr, vielleicht kostete ein Liter 40 Pfennig. Die Lebensmittelmarken mußten wir nach Winsen schicken.

Nach dem Krieg hat Herr Hess am Weg zur Mühle den Milchverkauf übernommen.

Während des Krieges hatte ich von zu Hause alles, ich hatte nichts auszustehen. Ich war allein mit meiner Tochter in dem Haus neben Café Kühn, wo heute Frau Foelsch wohnt, eine geborene Hundeborn. Der alte Herr Hundeborn ist 101 Jahre alt geworden. Gegenüber wohnte Frau Westermann, das war die Schwester von Stine-Mudder. Meine Tochter ist da viel hingegangen und ist da groß geworden.

Den Polizisten Becker ¹ konnten wir immer gut sehen, wenn er auf seinem Pferd ritt. Nach ihm heißt der kleine Anstieg am Eidigweg „Beckerberg“. Herr Becker hat mir viel geholfen, als mein Mann 1942 nach Rußland in den Krieg mußte. Er hat mir die Briefe aufgesetzt, daß mein Mann Urlaub kriegte. 1946 kam mein Mann als Koch nach Lübeck, von dort kam er nach Hause. Da fingen wir wieder an, ganz klein. Unsere zweite Tochter wurde geboren.

1950 haben wir dieses Grundstück hier am Lohbergenweg gekauft, heute Schlachtereier Harms. Das war alles Wald, der Quadratmeter kostete 3,- DM. Wir bauten ein Haus und hatten eine kleine Bude als Arbeitsraum für die Schlachtereier. Mein Mann hat eine Maschine gekauft, mit der er hier Wurst gemacht hat. Die kleine Aufschnittmaschine wurde mit der Hand gedreht.

Bis 1959 wurde drüben bei Schweens am Niedersachsenweg verkauft, bis hier alles fertig war. Auf einem einachsigen PKW-Anhänger haben wir das Fleisch und die Wurst zum Verkauf dorthin geschoben.

1957 heiratete unsere ältere Tochter Elisabeth Dieter Harms, die dann mit in unserem Haus wohnten. 1972 wurde der Laden nochmal verändert.

Den großen Garten habe ich bearbeitet. Ich hatte einen kleinen Kohleherd, für den wir das Holz selbst schlugen und sägten. Das Waschen war früher ganz anders. Wir hatten zwei große Kessel, da wurden die Würste drin gekocht, und da kam auch die Wäsche rein. Sonntags

wurde die Wäsche eingeweicht, am Montag wurde sie gewaschen. Sie wurde zweimal gekocht, mit einem großen Holzbeitel gerührt, eine Schleuder hatten wir nicht. Dann wurde sie draußen aufgehängt.

Heute ist alles bebaut. Mein Mann würde sich wundern. Der Lohbergweg war so holperig. Wir sind viel in der Gegend spazierengegangen. Während des Krieges gab es für alle Bickbeerscheine, auf dem Pferdekopf beim Blauen Peter konnte man sich die holen. Ganz allein sind wir in die Bickbeeren gegangen. Im Winter konnten wir am Pferdekopf rodeln, auch Schlittschuhlaufen ging gut. Auf den Hof haben sie noch Wasser hingekippt, das froh dann zum Schlittschuhlaufen.

Hier war jeder mehr für sich, man konnte schwer warm werden, anders als in einem richtigen, gewachsenen Dorf. Aber alles in allem war die Zeit früher geruhsamer, nicht so hetzig.

¹ *Herr Becker, groß, langer Mantel, Reitstiefel. ritt einen Hannoveraner und muß eine imposante Erscheinung gewesen sein*

